

Gemischter Chor Ebmatingen

Sonntag, den 2. Dezember 1923

KONZERT

zur Feier des 10jährigen Bestandes

in der

Kirche Maur

unter freundlicher Mitwirkung von:

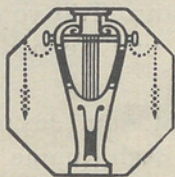
Herrn **E. F. Meier**, Zürich: Bariton

Herrn **A. Keller**, Forch: Klavier

Frau **Bosch**, Zürich: Klavier

Herrn **Bosch**, Zürich: Violine

Herrn **Müllerschön**, Zürich: Cello



Kassaeröffnung 2 Uhr

Beginn 2¹/₂ Uhr

Programme mit Text zu Fr. 1.50
berechtigten zum Eintritt.

PROGRAMM:

1. **Gemischter Chor:**
 - Morgensehnsucht E. Furrer
 - Des Frühlings Hochzeit E. Parlow
2. **Baritonsolo:**
 - Rezitativ u. Arie aus „Die Jahreszeiten“ J. Haydn
 - a) Vom Widder strahlet jetzt die helle Sonn'
 - b) Schon eilet froh der Ackersmann
3. **Andante espressivo** aus Trio 2 Mendelssohn
Klavier, Violin und Cello
4. **Gemischter Chor:**
 - Freundes Abschied P. Fassbänder
 - D's Hüsli F. Leuthold
5. **Baritonsolo:**
 - Der Wanderer Fr. Schubert
 - Der Kreuzzug Fr. Schubert
6. **Gemischter Chor:**
 - Hymne an die Nacht L. v. Beethoven
 - Ave Maria P. Fassbänder
7. **Largetto con moto**, Trio von . Gade
Klavier, Violine und Cello
8. **Baritonsolo:**
 - Arie aus dem Oratorium „Josua“ G. F. Händel
 - Wenn der Held nach Ruhme dürstet
9. **Gemischter Chor, Bariton u. Klavier:**
 - Sechs altniederländische Volkslieder, nach E. Kremser
 - 1. Klage, 2. Wilhelmus von Nassauen,
 - 3. Kriegslied, 4. Abschied,
 - 5. Berg op Zoom, 6. Dankgebet.

LIEDERTEXTE:

Morgensehnsucht.

Sie schwebt empor, und Glanz und Wonne durchzuckt ihr weites Wanderzelt, berührt vom Strahlenkuss der Sonne wacht auf und wächst die ganze Welt. Im Morgenhauch, in Morgen-gluten, wie schwillt das Herz so sehnsuchtsvoll! Es möchte jubelnd überfluten und weiss nicht was es stammeln soll.

Die Wölklein, die so hold erblühen, sie tauchen all ins volle Licht und schmelzen freudig und verglügen vor ihrer Herrin Angesicht. Und meine Seele schlägt die Schwingen und möchte weit, unendlich weit auf goldnen Strahlengleisen dringen in laute Lichtesseligkeit!



Des Frühlings Hochzeit.

Sonnenglanz und Sonnenglut überströmt die Auen, ist der Lenz der Erde gut, lässt mit ihr sich trauen. Und der liebe Herrgott schickt zu der holden Feier grün und blütenweiss durchstickt ihr den Hochzeitsschleier.

Eines trunknen Zaubers Macht sinkt auf uns hernieder, wenn in ihres Brautkleid's Pracht prangt die Erde wieder. Liebessehnsucht, Lebenslust regen ihre Schwingen, mitblüh'n will die Menschenbrust, wenn die Knospen springen.



Rezitativ und Arie aus „Die Jahreszeiten“.

a) Vom Widder strahlet jetzt die helle Sonn' auf uns herab. Nun weichen Frost und Dampf, und schweben laue Dünst umher, der Erde Busen ist gelöst, erheitert ist die Luft.

b) Schon eilet froh der Ackersmann zur Arbeit auf das Feld, in langen Furchen schreitet er dem Pfluge flötend nach. In abgemess'nem Gange dann wirft er den Samen aus, den birgt der Acker treu, und reift ihn bald zur goldnen Frucht.



Freundes Abschied.

Dort winkt dir schon die Fremde, du schaust noch stumm zurück, der Heimat stille Täler entschwinden deinem Blick, aus deinem trauten Dorfe steigt dort der Rauch noch auf, im Abenddämmern schimmert der Kirchturm noch herauf.

Horch! Auch die Abendglocke ruft dir den Abschied zu, die uns so oft gerufen zu froher Rast und Ruh'.

Denk dir noch einmal leise der Freunde treuen Bund, in dem so froh verflossen am Abend Stund' um Stund', wie wir geherzt, gescherzet, gezechet und gelacht, verscheuchten Sorg' und Grillen und Lieb' und Lust entfacht.

So fliehe nun und scheid' ins himmelweite Land, gesegnet kehre wieder einst in dein Vaterland!



D's Hüsli.

I suech min Heimat um und um, i weiss nit, wenn i zuere chum. I styg berguf, i styg bergab, wie schwer wird mir der Wanderstab, und s'Hüsli lyt im tiefe Schnee, o weh! i ha kei Heimat meh!

Am Bärg embrüf dört an em Rain, da isch es gstanden bi däm Stein. Wie hein im hällen Sunnestrahl die Pfeister gschienen bis i d's Tal, und jetze lyt's im tiefe Schnee, o weh! i ha kei Heimat meh!

Min Aetti ist im fremde Land und s'Müetterli lyt untrem Sand. Der Brueder, där het Handgeld g'non und d'Schwester ischt zur Muetter chon, und d's Hüsli lyt im tiefe Schnee, o weh! i ha kei Heimat meh!

Wie mängischt het der Aetti g'seit: «Wer weiss, wie lang das Hüsli steit. Der Herr im Himmel ys biwahr vor Steischlag und vor Lauigfahr! Und ach jetzt lyt's im tiefe Schnee, o weh! i ha kei Heimat meh!

Der Wanderer.

Ich komme vom Gebirge her, es dampft das Tal, es braust das Meer. Ich wandle still, bin wenig froh, und immer fragt der Seufzer: wo? immer: wo? — Die Sonne dünkt mich hier so kalt, die Blüte welk, das Leben alt, und was sie reden, leerer Schall, ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land? gesucht, geahnt, und nie gekannt. Das Land, so hoffnungsgrün, das Land, wo meine Rosen blüh'n, wo meine Freunde wandelnd geh'n, wo meine Toten aufersteh'n, das Land, das meine Sprache spricht, o Land, wo bist du?

Ich wandle still, bin wenig froh, und immer fragt der Seufzer: wo? immer: wo? — Im Geisterhauch tönt's mir zurück: Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück.



Der Kreuzzug.

Ein Mönch steht in seiner Zell' am Fenstergitter grau, viel Rittersleut' in Waffen hell, die reiten durch die Au'. Sie singen Lieder frommer Art in schönem, erstem Chor, inmitten fliegt von Seide zart die Kreuzesfahn' empor. Sie steigen an dem Seegestad' das hohe Schiff hinan. Es läuft hinweg auf grünem Pfad, ist bald nur wie ein Schwan. Der Mönch steht am Fenster noch, schaut ihnen nach hinaus: «Ich bin, wie ihr, ein Pilger doch und bleib' ich gleich zu Haus. Des Lebens Fahrt durch Wellen trug und heissen Wüstensand, es ist ja auch ein Kreuzzug in das gelobte Land.»



Hymne an die Nacht.

Heil'ge Nacht, o giesse du Himmelsfrieden in dies Herz!
Bring' dem armen Pilger Ruh', holde Labung seinem Schmerz!
Hell schon erglüh'n die Sterne, grüssen aus blauer Ferne: Möchte zu euch so gerne flieh'n himmelwärts!

Harfentöne lind und süß weh'n mir zarte Lüfte her, aus des Himmels Paradies, aus der Liebe Wonnemeer. Glüht nur, ihr gold'nen Sterne, winkend aus blauer Ferne: Möchte zu euch so gerne flieh'n himmelwärts!

Ave Maria.

Der Tag ist hingesunken, verglommen seine Glut, im ew'gen Meer versunken, in Lethes heil'ger Flut. Ave Maria!

Wie sanft und lautlos gleitet müd durch sein Bett der Strom und mildes Mondlicht breitet sich aus vom Himmelsdom.
— Ave Maria!

O senk dich, Himmelfrieden, herab in jedes Herz! Lass träumend von hienieden es fliehen himmelwärts. — Ave Maria!



Arie aus „Josua“.

Wenn der Held nach Ruhme dürstet, dünket Wonne ihn der Krieg, kehrt er wieder zur Geliebten, achtet er des Lorbeers nicht. Krieg entflammt zu kühner Tat, Liebe süß den Mut belohnt.



Altniederländische Volkslieder.

1. Klage.

Herr, sieh' die Not! Zahllose Feinde droh'n der Gemeinde mit Schmach und Tod! So hart wie Stahl sind unsre Ketten, nur du kannst retten aus solcher Qual! Herr, deinem Namen treu, weih'n wir uns ohne Scheu stündlich dem Tode neu, o Herr, mein Gott! steh' deinem Volke bei in seiner Not!

Selbst Tür und Schloss beschützen nimmer, uns drohet immer der grimme Tross! Die span'sche Brut lacht unsrer Tränen, lechzt gleich Hyänen nach unserm Blut. Herr, in so schwerer Pein kann deine Macht allein uns Trost und Hilfe sein, Herr, mach uns frei! stell dich als Retter ein, steh' du uns bei!



2. Wilhelmus von Nassauen.

Wilhelmus von Nassauen bin ich, aus deutschem Blut, mein Vaterland fühlt sicher sich in meiner Hut. Bin Sprössling von Oranien, des Stammes auch wert, den König von Hispanien hab' ich allzeit geehrt.

Mein Schild und meine Zuversicht ist Gott allein, ihm trau' ich, er verlässt mich nicht in Not und Pein. Mein Volk und Land behüte ich, treu ist mein Schutz, Tyrannen aber biete ich unverzagt Trutz.

Glaubt nicht, ihr armen Schafe mein, dass euer Hirt schläft, er wird, wenn's Not tut, munter sein in voller Kraft. Den Feind zu überlisten versuchen will's ich, vertraut als gute Christen auf Gott und auf mich!



3. Kriegslied.

Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiss für Gott und das teure Vaterland, ihm erblüht so Palme als Lorbeerreis, so diesseits wie am bessern Strand. Wer als Held sein Blut für der Freiheit Gut seinem Volk und seinem Lande gab, der schläft süß im Grab.

Ja, der Weg zum Herrn ist ein Dornenpfad, doch reich lohnt die Ruhe dort am Ziel, neidenswert, wer den Kampf bestanden hat, wer für die gerechte Sache fiel. Seines Volkes Schuld zahlt ihm Gottes Huld, und sein edler Name ist geweiht der Unsterblichkeit.



4. Abschied.

Das Vaterland ruft mich zum heiligen Streite, muss scheiden, ihr Lieben, ade! Ach, stilltet die Tränen, Gott ist mein Geleite, er hilft, dass ich wieder euch seh'. Wer redlich, wie wir, seiner Heimat ergeben, den schützt der Himmel vor Weh! Mein Herz euch, ihr Lieben, der Heimat mein Leben, Gott schütz' euch, ihr Teuren, ade! Ach, senket den Blick nicht so kummervoll nieder, gar treu ist der Pfad, den ich geh'! — Und führt er zum Himmel, so seh' ich euch wieder, uns trennt selbst der Tod nicht, ade! Es gilt ja zu sprengen die schmachvollen Ketten, zu rächen erduldetes Weh. Das Vaterland gilt es, das teure, zu retten, was Gott will, ihr Teuren, gescheh'!



5. Berg op Zoom.

Seht, welche Macht sie gebracht uns zur Schlacht! Wie grimme Leu'n uns bedräu'n die blutdürst'gen Scharen. In Bann und Acht, auf der Wacht Tag und Nacht, gilt's im Gefecht unser

Recht, unsre Freiheit zu wahren! Horch! die span'sche Trommel, sie dröhnt! der Trompeten Kriegsgeschmetter, es ertönt! Seht der Feinde tückischen Plan! Bergen zu besetzen, rücken sie heran. Berg op Zoom, wir sind fromm, schütz uns vor der Frevler Schwall, halte auf ihren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall!

Nun, tapfres Schwert, zeig' geehrt deinen Wert! brich, blanker Stahl, unsre Qual mit flammenden Blitzen. Schmettre zur Erd', die entehrt unsern Herd! Möge das Blut dieser Brut unsre Schwelle bespritzen! Ueber Schutt und Leichen die Bahn, feige Henkersknechte, rücket nur heran! Vaterland, wir schützen dich gut, fließen soll in Strömen Spaniens falsches Blut. — Berg op Zoom, wir sind fromm, schütz uns vor der Frevler Schwall, halte auf ihren Lauf, Berg op Zoom, sei Damm und Wall!

—

6. Dankgebet.

Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht, er lässt von den Schlechten nicht die Guten knechten, sein Name sei gelobt, er vergisst unser nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein, da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, du Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein!

Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten, und flehen, mög'st stehen uns fernerhin bei, dass deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt, o Herr, mach' uns frei!

